

quibus vox assuescat per chordarum intervalla cum facilitate debita discurrere. His praemissis via patet ad tradenda praecepta, quibus regitur gregoriana melodia, quorum summa in hoc continetur, quod rhythmus orationis est ipse cantilenae rhythmus. Inde fit, ut unaquaeque notula per se ipsam non gaudeat valore alio, seu in duratione seu in intensitate, nisi quem dederit syllaba orationis, cui ex adverso respondet: — ut nota composita, quae nempe pluribus notulis conflatur, uno tenore, impulsu uno proferatur — ut etiam in longioribus neumarum tractibus super una syllaba productis instituenda sit quoque divisio quaedam, rhythmicis rationibus consona et ipso graphico schemate (si et ipsum fuerit ad instar veterum codicum concinnatum) indicato; — et caetera, quae ibidem solerter et copiose dicta videre est quaeque, (quod maximi ponderis est) non sunt unius hominis inventum seu placitum, sed ipsissima doctrina constanter a veteribus magistris inculcata.

Reliquum erat, ut super tonos Psalmorum, cujus usus in officio divino frequentior, regulae traderentur certo ordine religatae: cui opportunitati fecit auctor satis per plura schemata, quibus adjunguntur utiles quaedam animadversiones.

Haec sunt istius Methodi practicae praecipua lineamenta, haec indoles, haec ratio: restat, ut ex ea hauriatur is fructus, quem omnes optare debemus, nempe major perfectio et diligentia in divinis laudibus decantandis: in his enim non solum consistit vera et sana christiani animi delectatio, sed et praecipua pars istius glorificationis, quam Deo Conditori ac Salvatori nostro referre debemus.

D. H. A. m. b.

Inventaire des manuscrits de la bibliothèque d'Orléans,

fonds de Fleury, par Ch. Cuissard, Professeur, Membre de plusieurs Sociétés savantes. Ouvrage couronné par la Société archéologique et historique de l'Orléanais et publié sous les auspices de la Société Dunoise. Orléans,

H. Herluison 1885, XXXVI, 274 pp. gr. 8°. 10 Frs.

Eine sehr erwünschte Bereicherung der Handschriftenkunde bietet die vorliegende Arbeit des Herrn Prof. Ch. Cuissard. Im Vorwort entwirft Cuissard eine Geschichte der Bibliothek zu Fleury, welche in ihrem ersten Theile allgemeineren Werth besitzt, weil der hier geschilderte Vorgang mit geringer Veränderung in den meisten Klosterbibliotheken des Mittelalters beobachtet werden kann. Man beschäftigte sich überall zunächst mit dem Abschreiben der hl. Schrift und der Kirchenväter, später mit der übrigen kirchlichen Literatur und zuletzt mit der profanen. Die rege Theilnahme am geistigen Leben, durch welche sich Fleury besonders auszeichnete, äussert sich auch in der Geschichte seiner Bibliothek, auf deren Vergrösserung und Erhaltung grosse Sorgfalt verwendet wurde. Man war auf die feuersichere Verwahrung der

Bücher (turricula) bedacht, gründete 1103 einen bestimmten Bibliotheksfond und Abt Julianus scheute keine Mühe, um ein unvollständiges Werk mit Hilfe eines aus Bourges entlehnten Exemplares zu ergänzen; Cuissard ist in der Lage mitzuthellen, dass es sich um einen Lactantius handelte, welcher heute Cod. 3746 der Pariser Nationalbibliothek bildet und die Bemerkung: Hunc supplevit Julianus, enthält. Trotzdem blieben dem Kloster die traurigsten Schicksale nicht erspart. Schon die zahlreichen Normannenfälle im IX. Jahrh. müssen grossen Schaden angerichtet haben, dann wurden im XI. und XV. Jahrh. werthvolle Bücher entwendet und vollends die Hugenotenstürme vernichteten fast alles, woran Jahrhunderte hindurch rastlos gearbeitet worden war. Einen noch immer bedeutenden Theil vermochten jedoch die Mönche von Fleury und der gelehrte Daniel zu retten, nur behielt leider der letztere sehr vieles davon für sich (p. XXII). Er liess seine Beute nach Orléans bringen und bald wurde sein Haus ein Auskunftsbureau für die gelehrte Welt: der eine verlangte von ihm Mittheilungen, welche man nur von Daniel erhalten konnte, der andere bittet um die Revision eines Textes nach den Handschriften von Fleury, welche die werthvollsten Varianten enthalten. Trahit me maxime Danielis bibliotheca, schrieb Bongars an einen Freund. Daniels umfangreiche Correspondenz, welche zu Bern aufbewahrt wird, bewegt sich fast immer um diese Handschriften. Orléanais (bemerkt Delisle) war damals ein wahrer Manuscriptenmarkt, dessen Ruf über die Grenzen Frankreichs hinausgedrungen war, wie man aus einem Briefe des Isaak Vossius an Nicolaus Heinsius ersieht. Er schrieb: Wenn Sie nach Orléans reisen, so bitte ich Sie sich nach einer vornehmen Dame zu erkundigen, welche zehn oder zwölf Meilen von Orléans entfernt auf dem Wege nach Bourges wohnt; sie besitzt viele Handschriften, welche sie billig verkaufen möchte. Einige davon hat ein Buchhändler erworben, welcher sie mir verkauft hat u. s. w. Im Jahre 1603 kauften Paul Petau und Jacques Bongars die ganze Bibliothek Daniels um den Spottpreis von 1500 Livres, allein man hielt dies für eine Verschwendung und Bongars musste sich vertheidigen, die staubige Atmosphäre seiner Bücher wäre noch immer tausendmal reiner als die erstickende Luft am Hofe. Nur Petau war ehrlich genug, wenigstens zwei Handschriften dem Kloster Fleury zurückzugeben. Alexander Petau verkaufte dann die Bücher seines Vaters an die Königin Christine von Schweden und mit ihrem Nachlasse kamen dieselben — aber nicht alle — als Bibliotheca Petaviana in die Vaticana. Der von Bongars erworbene Theil befindet sich heute in Bern und nicht in der Palatina, wie Mabillon vermuthet hat. Allein nicht einmal der geringe Rest, der in Fleury geblieben war, konnte vor verbrecherischen Händen sichergestellt werden und manches ist noch

im Laufe des XVII. und XVIII. Jahrh. in Verlust gerathen. Dann kam die Revolution und schliesslich der »Bücherfreund« Libri, der im Jahre 1842 als Inspector Orléans besuchte und daselbst eine grosse Anzahl von kostbaren Handschriften verschwinden liess und sie durch andere ganz werthlose ersetzte oder in barbarischer Weise verstümmelte. So wurde denn die schöne Sammlung der Benedictiner von Fleury zum grössten Theil ihren rechtmässigen Besitzern entfremdet und verschleppt nach Orléans, Rom, Bern, Ashburnham-Palace, in alle Welt. Man ist doppelt erfreut, nach dieser Leidensgeschichte noch manchem vortrefflichem Buch in dem jetzt in Orléans befindlichen Fonds de Fleury zu begegnen. Eine Inventarisirung desselben ist wiederholt, 1720 von D. Chazal (266 Nummern) und 1820 von Septier veranstaltet worden, von letzterem jedoch so mangelhaft, dass Libri sein Handwerk ungestört ausüben konnte. Es blieb Herrn Cuissard vorbehalten, ein den Ansprüchen der modernen Wissenschaft vollkommen entsprechendes Verzeichniss zu liefern, welches nicht bloss dem internen Bedürfnisse der Bibliothek sondern allen Arbeitern auf dem weiten Gebiete der mittelalterlichen Literaturgeschichte trefflich zu statten kommen wird. Die Bedeutung, welche jeder derartigen Publication für literaturhistorische Untersuchungen innewohnt, hier ausführlich zu besprechen, dürfen wir uns umso eher erlassen, als wir auf die von P. Ebrle vor kurzem (in der Zs. f. kathol. Theol.) trefflich dargelegten Gesichtspunkte verweisen können.

Der Hauptwerth der von Cuissard beschriebenen Handschriften beruht in der zahlreich vertretenen patristischen Literatur, obwohl auch die Schuldisciplinen des Mittelalters, Grammatik, Rhetorik und Dialektik in trefflicher Auswahl vorhanden sind. War doch Fleury eine durch Gelehrsamkeit besonders ausgezeichnete Stätte, wo die Bedeutung des Jugendunterrichtes schon frühzeitig in vollstem Masse gewürdigt worden ist. Zu den einzelnen Handschriften möge uns der geehrte Verfasser ein paar Bemerkungen gestatten. Cod. 42 fol. 392: *Sus periit ferro, pede serpens, virque veneno*; dieser Vers bezieht sich auf eine im MA. wiederholt erzählte Parabel und kommt in der Form *Sus iacet ictu serpens pede virque veneno* bei Pitbou p. 257, etwas verändert in einer Leipziger Hs. vor; vgl. M. Haupt opusc. I. 290. Ebert LG. II, 317. — Cod. 44 p. 3 ist aufzulösen: *Gaubertus meus, et si meus, ergo et ego suus*. — Cod. 250 p. 152 findet sich zu Beginn von Priscian. Just. gramm. ein Distichon »*Me legat*,« welches mit verändertem Pentameter an der Spitze der Orthographia Albin Magistri, Keil, GL. VII, 295 gedruckt ist und auch anderwärts vorkommt. Zu der in derselben Hs. fol. 222 vorhandenen Subscriptio ist O. Jahn, Ber. d. Sächs. Ges. d. W. 1851 S. 354 zu

vergleichen; eine zweite (Martius Novatus Renatus) steht in der Boethius hs. 223 (s. Jahn a. O.) — Den kleinen grammatischen Tractat aus Cod. 256 hat Cuissard p. 226 edirt. Dabei wäre aber zu bemerken gewesen, dass derselbe Tractat sich auch in der Hs. 7505 der Bibl. Nat. vorfindet. Thurot, Not. et Extr. XXII., 2. p. 16 theilt den Anfang *Omnis constructio ex substantia et actu fit* (*substantiae tactu* Cuiss.) offenbar richtiger mit. Ueberhaupt vermessen wir an einigen Stellen den Hinweis auf Thurot, der doch wohl nicht blos in Deutschland als Autorität auf dem Gebiete der mittellateinischen Grammatik gilt. Cod. 253 enthält nach Thurot l. c. p. 58: *Glose du Doctrinal* und hat 139 Seiten, nach Cuissard nur 133; Th. liest *Lucillum* (*Lucilium* Cuiss.). — Cod. 236 ist nach Th. sac. X, nach Cuiss. saec. XIII et XIV; in allen diesen Fällen (auch bei Cod. 248^b) wären wir für eine Berichtigung der älteren Notiz sehr dankbar, wissen aber jetzt, da beide Behauptungen einander widersprechen, weder das eine noch das andere. — Cod. 260 enthält fol. 118—120 lat. Verse, aus welchen Cuiss. p. 159 einige ausgewählt hat. Darunter sind sog. *Versus recurrentes*: *Roma tibi subito motibus ibit amor* (cf. Sidon. Apoll. IX, 14), *Atro enim es Roma sumus amor semine orta* und *Oro te ramus aram ara sumar et oro*, dagegen scheint der Vers *Roma mors lucus sumus saeculorum* verunglückt zu sein. Da schon einmal in dieser Zs. von derartigen Curiositäten die Rede war, so möge noch erwähnt werden: *Otto oro relever non reveler oro* Otto aus Cod. Vindob. 3332 (cf. Neues Arch. V, 138).

Nicht gering ist die Zahl kleinerer und grösserer lateinischer Gedichte, welche in den Hss. zerstreut sind. Zur leichteren Orientirung empfiehlt es sich, die Anfänge derselben in alphabetischer Folge zu sammeln, was aber bis jetzt nur in wenigen Catalogen geschehen ist. Wir glauben daher, dass das folgende Verzeichniss den Freunden mittellat. Poesie nicht unwillkommen sein wird, wenn auch auf die Provenienz und auf die Frage ob bereits edirt oder nicht, keine Rücksicht genommen ist; Referent ist seit längerer Zeit mit dem Zusammentragen einer Initien-sammlung beschäftigt und wird vielleicht einmal auch diese Dinge etwas genauer behandeln können. (Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Versanzahl; das * will besagen, dass die Verse von Cuissard in extenso abgedruckt sind.)

Abbatum lumen Veranus tale volumen (34) cod. 200.
altus prosator vetustus 146.

- * *arboris in trunco nidum Philomela paravit* (20) 260.
- * *aspiciens norista Phion de more Bavonis* (4) 138.
- * *aurea cum domino satagis qui scandere regna* (12) 79.
ave mater domini 178.

- clare rutilans symphonia 125.
claris coniubila 152.
- * claudus iter peragens quondam pede substitit uno (28) 260.
conspicuos en virgo tuos modulante triumphos 280. 295.
dum pietas multimoda 296.
- * dum variatus opum gazis fulgeret opimis (18) 136.
eia salutifero pangamus carmina Christo (13) 270.
france beate tibi prosit meritum Nicholai (80) 290.
flegmon apoplexis et reuma litargia spasms 161.
- * haec quoque contortis stringens effamina nodis (16) 216.
- * hic fit formosa sine sanguine pugna iocosa (32) 261.
huius sancti confessoris nos iuves clementia 125.
iamdudum Saulus procerum praecepta secutus (26) 79. 83.
iam philomelinis promat fimbris chorus instans (2) 226.
Itesus dum moritur titulo vicisse probatur 223.
in lamentum et moerorem versa est laetitia 178.
in Salomonis ferculo 159.
inter aeternas superum coronas 152.
lauda mater ecclesia lauda Christi clementia 374.
Launomari patris pii dulcis memoria 178.
laus tibi summe deus quem laudant aethere sancti 217.
mater digna ducis lux lucida filia lucis 43.
me legat antiquas vult qui proferre loquelas (2) 250.
mystica verba tibi prompta Dyonisie magne (3) 282.
nos in amore dei qui cuncta creavit adelpho 161.
prima plaga Aegypti lymphas in sanguine vertit (10) 218.
prisciani quicumque boni per gramina curris (6) 215.
quadrapedis vituli Lucas formatur ad instar (20) 224.
quae igitur intro introgressa est de hoc vocante (? 16) 217.
quid sit vita brevis cunctis mortalibus aevi (41) 215.
qui scripsit vitam sanctorum sit benedictus (2) 283.
salve mater salvatoris 155.
salve praesul amate deo sine margine salve 152.
sancte cuius iugiter famulis Baptista Johannes 12
scrutator bene valde fuisti sancte Johannes (12) 270
Sedulius Christi miracula versibus edens (16) 256. 270.
si commissa recens avidus reserare magister 260.
signum nos dominici defendat ligni (30) 138.
sume sacer meritis veracis dicta poetae (8) 256.
- * summa ciens tonitru parces cineri probe Jesu (4) 138.
suscipe terra tuo corpus de corpore sum(p)tum (4) 286^A.
tu prece benigna nos fove 258.
vt que Plato sophus scripsisse videtur 69 (und andere Verse
auf Boso und Fleury).

Der Anfang verstümmelt bei :

. . . doma carnem qui vis evadere mortem (88) 218.
* . . . ergo procedant edicant singula causam (204) 261.

Kein Incipit angegeben bei den Versus de Abaelardo et Heloysa 238.

Eine passende Beigabe zum Handschriften-Verzeichniss sind die beiden von H. Hagen (Fleckeisens Jahrb. XV, 510—512) publicirten Cataloge aus Cod. Bernens. III^b und 433, welche nach diesem Druck hier wiederholt sind. Zumal für französische Leser, welchen die Jahrbücher nicht immer zur Hand sein dürften, wird der Wiederabdruck erwünscht sein und auch uns interessirt dabei, dass die von Hagen unentschieden gelassene Frage nach der Herkunft der beiden Cataloge durch Cuissard endgiltig gelöst ist: sie gehören eben nach Fleury. Man sieht an diesem Beispiel einmal recht deutlich, welchen bedeutenden Werth solche alte Inventare besitzen, besonders wenn man ihre Herkunft kennt, was leider nicht immer der Fall ist. Cuissard hat auch einige Noten zur Erklärung mancher unverständlichen Stellen hinzugefügt, über welche sich jedoch im Einzelnen noch rechten liesse. Den p. 210 genannten Hamaraedus identificirt er mit Smaragdus, während Huemer (Wiener Studien VII, 335) mit Bedacht auf den ebenfalls noch unbekanntem Exmaredus hinweist. Voraus geht Albinus = Alcuinus (cf. Dümmler, PL. I, 160). Seite 213, Nr. 1 Excidium Troiae, könnte statt des veralteten Druckes bei Goldast auf die neuesten Forschungen von Havréau, mélanges poétiques d'Hildebert de Lavardin, p. 206—214, und von Huemer, Mittellateinische Analecten (Wien, 1882) S. 11—20, verwiesen werden. ebenso bei Euticius (= Eutyches) auf Keil GL. V, 442 — doch wollen wir auf diese Kleinigkeiten kein Gewicht legen und gestehen gerne, dass die Erklärung mittelalterlicher Bibliotheks-Cataloge zweifellos zu den schwierigsten Problemen der ma. Literaturgeschichte gehört. Dass man selbst durch Vergleichung einer verhältnissmässig grossen Anzahl von Catalogen zu keinen gesicherten Grundsätzen bezüglich der Terminologie gelangt, ersieht man aus Beckers Catalogi bibliothecarum antiqui (Bonn, 1885); es muss hier eben der umgekehrte Weg eingeschlagen und die Erklärung aus umfassendster Literaturkenntniss geschöpft werden. Man kommt dann eher zu einem Resultat und bisweilen zu einem ganz vortrefflichen, wie Huemer a. O. gezeigt hat.

Der Index, welcher die Uebersicht sehr erleichtert, ist gut gearbeitet, nur müssten bei der Zusammenstellung die in den Hss. verschieden vorkommenden Benennungen mehr beachtet werden, z. B. bei Priscianus, p. 268, wo man den unbestimmten Titel »de grammatica« durch den in diesen Hss. vorkommenden und allgemein verständlichen »Institutio de nomine et pronomine et verbo« ersetzt sehen möchte; zu den 3 im Index angeführten

Hss. muss übrigens auch noch Cod. 236 kommen. Ebenso möchte statt »de arte« passender »ars secunda« (Cod. 250), statt »Prisciani var.« genauer »Priscianus parvus (Glossae)« (Cod. 87) gesetzt und Cod. 254 Epitome Prisciani (ebenfalls Prisc. parvus) übersichtlicher hier als unter Epitome eingereiht werden. — Unter Beda waren einzureihen: de arte metrica, Codd. 248 B. (deest), 249, 255, 260, 270, während jetzt unter Ars nur 3 Nummern (p. 247, 249) stehen; ferner de scematibus et tropis, Codd. 225, 270 (unter Schematibus steht jetzt bloß 225; 174 ist nicht richtig) und de orthographia, Codd. 249 (Incipit?).

Schliesslich möchten wir noch auf einige Hss. aufmerksam machen, welche für die Literaturgeschichte der Mauriner von Wichtigkeit sind: Codd. 316—319 enthalten die Werke des D. Philippe Desvignes cf. Robert, Suppl. à l'hist. litt., pag. 95; Cod. 357 und 375 sind Autographa des D. Gatiens Morillon (über die Drucke ist Lama, Bibl. nr. 117—120 zu vergleichen); Cod. 270 bis enthält die Geschichte von Fleury des D. François Chazal (cf. Tassin 493, Lama nr. 384—5) Cod. 98 einen Traité de D. Gallois sur l'Eucharistie (a. 1676) und Cod. B. (p. 200) Collectanea chronologica sive apparatus ad historiam universalem insignis abbatiae s. Benedicti Floriacensis super Ligerim opere et studio D. Jacobi Jandot etc. a. 1681. A. Goldmann.

Habsburger Studien.

Von Aloys Schulte. I. Aus den „Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung“ VII. B. 1. H. bes. abgedruckt. Innsbruck, Wagner 1886. 8°. 20 S.

Der Verfasser verbreitet durch seine treffliche Arbeit: »I. Das Kloster Ottmarsheim und die Habsburger im Elsass bis ca. 1120.« über die Anfänge des Habsburger Grafengeschlechtes bedeutendes Licht. Indem er die Urkunde Heinrichs IV. vom 1. März 1064 für das Frauenkloster Ottmarsheim im Elsass (abgedr. in »Mittheil. des Inst. für österr. Geschförsch. B. V. S. 405.) näher erläutert, bekräftigt er nicht nur die seit 150 Jahren stark bekämpfte, aber eben so oft von den Benedictinern in Muri wieder vertheidigte Glaubwürdigkeit der Acta Murensia, welche die ältesten Nachrichten vom habsburgischen Hause bieten, sondern erweitert auch die Kenntnis des im Anfange u. in der Mitte des XI. Jahrh. bereits mächtig angewachsenen Habsburg. Besitzthums, der zugleich durch eine fast ununterbrochene Kette mit dem »Eigen« dieses Geschlechtes zwischen Aare u. Reuss zusammenhieng. Schulte lässt dann die Vermuthung durchblicken, dass die älteste Stammburg dieses hochedlen Geschlechtes im Elsass oder